

Menschenrechte und Menschenwürde in der Perspektive öffentlicher Theologie

1. Einleitung

Beim Begriff der Menschenwürde handelt es sich um einen kostbaren und keineswegs inhaltsleeren Begriff, dem sich die theologische Ethik intensiv zuwenden sollte. Der Begriff der Menschenwürde ist für die Menschenrechte etwas Ähnliches wie das Nächstenliebegebot für die verschiedenen Gebote der Bibel, nämlich so etwas wie ihre Summe, ihre Zusammenfassung.

2. Drei Gefahren bei der Berufung auf die Menschenwürde

- Konturenlosigkeit.
- Instrumentalisierung.
- Klerikale Belehrung

3. Christliche Ethik und Menschenwürde - *Gründe* für die späte Liebe

- Missverständnis des Begriffs der Sünde
- Unterscheidung von Christen und Nicht-Christen bzw. Häretikern
- Ständisches und hierarchisches Kirchen- und Gesellschaftsbild

Es dauerte bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, bis diese ablehnende Haltung der Kirche gegenüber dem Gedanken der Menschenrechte endgültig überwunden wurde. (ökumenische Bewegung und "Pacem in terris")

4. Typen der Begründung von Menschenwürde und Menschenrechten

- Verzicht auf theologische Begründung (Honecker)
- Modell der doppelten Begründung (Katholische Tradition)
- Rechtfertigungstheologisch-neuzeitliches Modell (Rendtorff)
- Christologische Begründung (Moltmann)
- Modell der Entsprechung und Differenz (Huber/Tödt)

5. Die biblische Option für die Schwachen als Begründung der Menschenwürde

In Jesus von Nazareth Gottes wird radikale Option für die Menschen offenbar. In der Tatsache, dass dieser Jesus als politischer Gefangener misshandelt wird und die grausamste Form der Todesstrafe, nämlich den Tod am Kreuz erleidet, zeigt sich Gottes radikale Option für die Schwachen, die in ihrem Kern nichts anderes ist als die Option für die Menschenwürde überhaupt. Es ist nicht zufällig, dass Gott nicht in Gestalt eines

Wohlhabenden und Mächtigen auf Erden erschienen ist, sondern als Armer und Misshandelter. In den Opfern von Unrecht und Gewalt wird Christus heute einmal mehr gekreuzigt. Der Kampf gegen die Verletzung der Menschenwürde berührt deswegen den Kern des Glaubens an den Gott, der sich in Jesus Christus den Menschen gezeigt hat. Der göttlichen Option für die Schwachen entspricht eine menschliche Option für die Schwachen, die in dem Einsatz für Menschenwürde und Menschenrechte ihren konkreten Ausdruck findet und die Freiheit und Gleichheit nicht gegeneinander ausspielt, sondern als sich gegenseitig bedingende Grundbestandteile der Gerechtigkeit auffasst.

6. Menschenwürde als kritisches Prinzip

Die biblischen Texte zeigen ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Fehlbarkeit des Menschen. Bestimmte konservativ-lutherische Traditionen haben daraus die Notwendigkeit einer starken Obrigkeit abgeleitet. Anders als diese Traditionen es wahrhaben wollen, beziehen die biblischen Texte diese Fehlbarkeit aber nicht nur auf die Untertanen, sondern ebenso auf die Mächtigen. Die Gefahr des Machtmissbrauchs wird in diesen Texten klar gesehen und in aller Deutlichkeit beim Namen genannt. Aus der Perspektive theologischer Ethik sind Menschenwürde und Menschenrechte deswegen kritischer Maßstab für jedes staatliche Handeln.

Der Gefahr der **Konturenlosigkeit** kann wirksam begegnet werden, indem der Menschenwürdebegriff konsequent im Sinne der Option für die Schwachen interpretiert wird. Der Gefahr der **Instrumentalisierung** kann begegnet werden, wenn der Menschenwürdebegriff konsequent als kritisches Prinzip verstanden wird, das den Blick zuallererst auf die eigenen Versäumnisse lenkt. Der Gefahr der **klerikalen Belehrung** wird begegnet, indem im Bewusstsein der Versäumnisse der Kirchen in Vergangenheit und Gegenwart bei Aktionen zum Schutz der Menschenwürde Bündnisse mit Gruppen anderen weltanschaulichen Hintergrundes eingegangen werden.

7. Menschenwürde und Menschenrechte in der Perspektive öffentlicher Theologie

Öffentliche Theologie vermeidet die bloße Wiederholung säkularer Diskurse, indem sie klar Rechenschaft abgibt über ihr biblisch-theologisches Profil. Umgekehrt vermeidet sie aber auch den Rückzug in bloße binnenkirchliche Selbstverständigungsprozesse, indem sie sich auf die säkularen Diskurse einlässt und deutlich macht, warum theologisch-ethische Einsichten auch für solche säkularen Diskurse plausibilisierbar sind und Orientierungskraft besitzen.